



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

201 (22.7.1941) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-301184](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-301184)

Stafentpressenbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Dienstag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 201

Mannheim, 22. Juli 1941

Duff Cooper nach Singapur abgeschoben

Der Parlamentskritik geopfert / Churchills Vetternwirtschaft

Die Kabinettsänderung

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
H. H. Berlin, 21. Juli.

Winston Churchill hat zu seiner Verteidigung neuen Kritiker, die für Dienstag eine Interpellation im Unterhaus angekündigt haben, rasch eine Änderung in seinem Kabinett vorgenommen. Dabei mußte Duff Cooper, gegen dessen Tätigkeit sich in den letzten Wochen häufige Angriffe richteten, das Feld räumen. Vielleicht, weil Churchill hofft, durch dieses Opfer den Kritikern wenigstens etwas entgegenkommen zu sein, so daß die Ausfertigungen an der Rüstungsproduktion, die angekündigt worden sind, nicht mehr allzu heftig zutage treten werden. Duff Cooper hat als Schmerzenspflaster den Titel eines Kanzlers des Herzogtums von Lancaster erhalten und hat sich bereits nach dem Fernen Osten begeben, was erst jetzt bekannt wird, da man für seine sichere Flugreise über das kriegsgefährdete Mittelmeer fürchtete.

Gleichzeitig hat Churchill den bisherigen parlamentarischen Staatssekretär im Foreign Office, Butler, der im Unterhaus einige Male nicht zur Zufriedenheit seines Herrn auftrat, ins Erziehungsministerium abgehoben. Churchills Schwiegersohn, der Abgeordnete Sandys, hatte einige Vorteile bei der Kabinettsumbildung, in dem er zum Finanzsekretär des Kriegsministeriums befördert wurde. Auch der Sohn des früheren Ministerpräsidenten Bonar Law und der Sohn von Lord George erhielten bessere Posten.

Dadurch allein schon ist die Kabinettsumbildung charakterisiert: Sie ist nicht allein eine Konzentration der Verantwortung auf Churchill, die dieser mit steigender Krise vorzunehmen gezwungen ist, sie stellt zugleich eine ganz klare Neuherstellung Churchillscher Gunstlinge und Vetternwirtschaft dar. Das wird besonders deutlich durch die Ernennung von Duff Coopers Nachfolger. Hier wurde nämlich ein Mann aus den Reihen gezogen, der seit Kriegsausbruch Churchills Privatsekretär ist: Brendan Bracken, den man in London wegen seiner roten Haare die „rote Eminenz“ nennt. Er hat es verstanden, sich in wenigen Jahren in eine angesehene stille Position zu bringen, indem er von einem früher in Genf tätigen Journalisten zum Direktor mehrerer Finanzzeitschriften und zum Herausgeber des „Economist“ aufstieg. Brendan Bracken ist Jre. Er hat bisher eine geheimnisvolle Rolle gespielt, indem er als Spießel dem Premier von allen Plänen etwaiger Oppositionsfronten unterrichtet und gleichzeitig bei der Ausarbeitung der Churchillschen Neben eine bedeutende Rolle spielte. Ansehend sind die beiden ein Herz und eine Seele, auch in ihrer Auffassung vom rücksichtslosen Einsatz aller Mittel des englischen Volkes bis zum letzten.

Da durch die Umgestaltung des Kabinetts die Stellung der Konservativen sich erneut festigte, mußte der Labour-Party und den Leuten um Devin wenigstens ein Schmerzenspflaster gegeben werden. Man glaubt es getrieben zu haben in der Besetzung des Staatssekretärspostens im Informationsministerium durch den Arbeiterparteiern Ernest Thorneycroft. Der bisherige Inhaber dieses Postens, Harold Nicolson, mußte als enger Mitarbeiter Duff Coopers verschwinden und hat sich für das weitere mit dem Amt eines Direktors des britischen Rundfunks zu begnügen.

Es fällt auf, daß bei der Neubildung der Regierung einer weitverbreiteten Forderung nach einem Wirtschaftsdiiktator keinerlei Rechnung getragen wurde: Churchill duldet keinen

anderen bedeutsamen Faktor neben sich. Die Aufgabe, die er dem Abgeordneten Duff Cooper in Singapur zuschieben will, wo dieser die Zusammenarbeit zwischen den militärischen und zivilen britischen Behörden unteruchen und in einem Bericht dem Kriegskabinetts darlegen soll, wird in ihren Möglichkeiten von der englischen Presse leicht angezweifelt, ebenso wie auch die amerikanische Presse in dieser Sendung mehr eine Verlegenheit und in der Ernennung zum Kammerer einen leeren Titel sieht. Die Abschiebung Duff Coopers wird Churchill also nur von einem Teil seiner Räte befreiten, die übrigen bestehen unüberändert fort. Dafür sind zahlreiche vorbehaltlose Äußerungen selbst der regierungsnahen englischen Presse bezeichnend.

Und Indien?

Mannheim, 21. Juli.

Der deutsche Siegeszug gegen das Sowjetreich in Verbindung mit der unentwegten Fortsetzung der englischen Niederlagen auf allen Gebieten haben der britischen Illusionspropaganda neuen Auftrieb gegeben. Sie versucht in letzter Zeit nicht nur die Hoffnungen auf Amerika, sondern auch Hoffnungen auf Indien zu wecken oder vorzutäuschen. Die Verlegung des Generals Wavell nach Indien wurde in London mit strategischen Erwägungen höchst aktuellen Charakters begründet. Und die allerdings noch nicht offiziell bestätigte Nachricht, daß Lord Halifax bald wieder Vizekönig in Indien werden soll, unterstreicht ebenfalls die starke Bedeutung, die man gegenwärtig in London der indischen Reservermöglichkeit geben möchte.

Der amerikanische General David Barrows hat schon Anfang Dezember 1940 in einem viel beachteten Vortrag in San Francisco ausgeführt, die Amerikaner sollten doch nicht glauben, daß die britische Flotte jemals an der Verteidigung der westlichen Hemisphäre teilnehmen werde. Sie werde vielmehr, wenn England selbst aufgegeben werden müßte, mitamt der englischen Regierung nach Indien umziehen. England werde niemals zulassen, daß der Ring zu Ottawa ein Schattendasein neben dem blühenden Präsidenten-Protector der USA führe, solange er noch den imposanten Kaiserthron zu Telhi besteigen könne. Der Amerikaner glaubt wahrscheinlich selbst nicht im Ernst an diese Möglichkeit, er wollte wohl nur die Engländer von Kanada ablenken, weil das die Amerikaner einfinden möchten. Immerhin wäre der Gedanke eines Rückzuges nach Indien naheliegend, wenn dieses Indien mit seinem stürmisch die Selbstständigkeit fordernden Nationalismus der 320 Millionen Farbigen nach dem Ende Englands noch die Herrschaft einer ungläublich dünn gewordenen Schicht von Engländern dulden und wenn die allgemeine Lage dieses an sich wertvollsten Teiles des britischen Empires eine ausstreichende Fortsetzung des Kampfes überhaupt zulassen würde.

Daß die Amerikaner trotz aller wirklichen und scheinbaren Anstrengung zu spät kommen und die Engländer nicht mehr werden retten können, das hat der Führer selbst eindeutig festgestellt. Was Indien anbetrifft, so liegen die Dinge noch eindeutiger, so daß nicht einmal die gegenwärtige Londoner Propaganda zu behaupten wagt, die englische Insel könne aus Indien wirksame Hilfe oder gar Rettung erhalten. Aber es wird doch daran gearbeitet, aus Indien eine östliche autarke Macht- und Widerstandszentrale zu machen, die von sich aus der gegen Japan gerichteten Front Singapurs und der gegen Europa gerichteten Kachostfront die notwendige Rückendeckung geben soll, auch wenn einmal „die englische Insel nach Kanada verlegt“ worden wäre.

Wie sieht es mit dieser britischen Hoffnung? Um es gleich vorwegzunehmen, auch diese Hoffnung ist nicht aussichtsreicher als alle die anderen englischen Hoffnungen auf Hilfe und Rettung. Wenn Lord Halifax wieder nach Telhi zurückkehren würde, so liegt dem wohl die Erwägung zugrunde, daß die Tätigkeit von Halifax in den USA ein ziemlicher Versager gewesen ist, wogegen die indische Regierungstätigkeit dieses Lords heute noch von dem Glorienschein erfolgreicher Vermittlung zwischen der indischen Freiheitsbewegung und der englischen Herrschaft umstrahlt ist. Lord Halifax, der damals als indischer Vizekönig nach Lord Irwin hief, vermochte im Jahr 1931 Gandhi zum vorübergehenden Abbruch des Kampfes und zur Teilnahme an der Londoner Rundtisch-Konferenz zu überreden. Auch die gegenwärtige indische Verfassung ist zum großen Teil sein Werk.

Bis zu einem gewissen Grade mag London damit sogar recht haben, denn in Indien ist für England nichts mehr zu verbergen. Das beweist die Geschichte Indiens in den letzten zwei-

USA-Stützpunkte auch in Indien?

Austausch von Agenten / Halifax' Vermittlerrolle

osch. Bern, 21. Juli. (Eig. Dienst)

Eine Meldung, die eine wichtige Etappe in dem sogenannten Zusammenstoß zwischen den USA und England bedeuten dürfte, kommt aus Indien. Der Exekutivrat des britischen Vizekönigs in Indien wird als erster indischer Vertreter den USA-Freund G. R. J. D. J. unter dem Titel eines Generalagenten nach den USA entsenden. Desgleichen ist auch die Entsendung eines offiziellen amerikanischen Vertreters nach Indien für später in Aussicht genommen. Dieser Entscheidung waren langwierige amerikanisch-britische Konsultationsgespräche vorausgegangen, die in erster Linie von dem britischen Botschafter in Washington, Lord Halifax, der unter dem Namen Lord Irving als Vizekönig in Indien war, geführt wurden.

Der Tag dürfte wohl nicht mehr fern sein, wo die Briten freundlich, aber unmissverständlich aufgefordert werden dürften, den USA in Indien sogenannte Stützpunkte zu überlassen, wie sie einst in der westlichen Hemisphäre gegen 50 alte Jethorboote ihre Stützpunkte verpachten mußten. Niemand anders als der USA-Staatssekretär Cordell Hull hat noch vor nicht allzu langer Zeit von der Notwendigkeit einer baldigen politischen Emanzipation Chinas, Indiens, Burmas, Malakkas usw. gesprochen. Die Notwendigkeit einer allgemeinen politischen Emanzipation ist im heutigen offiziellen amerikanischen Sprachgebrauch gleich wie Hilfe für die Demokratien, was in Wirklichkeit nichts anderes ist als eine schönfärbische Umschreibung für amerikanischen Imperialismus.

Auch für den britischen Rundfunk wurde ein neuer Leiter von Churchill eingesetzt. Harold Nicholson wurde Leiter der BBC, der British Broadcasting Co.

USA-Truppen sind, wie London meldet, in St. Georgtown auf Britisch-Guayana eingedrückt. Es handelt sich um einen der von England abgetretenen Stützpunkte.

Island als Umladeplatz für Tanker

(Eigene Drahtmeldung des „AB“)

Reykjavik, 21. Juli.

Laut Pressemeldungen suchte England der „New York Times“ zufolge, in den Vereinigten Staaten um die Abgabe weiterer hundert USA-Tankerschiffe nach. Zunächst dürfte England jedoch nur 25 Tanker erhalten, da 50 bereits früher an England abgegeben wurden, und würde die Abgabe von weiteren hundert eine Verringerung der USA-Tankerflotte um etwa 50 Prozent bedeuten, mit der empfindlichsten Rückwirkung auf die heimische Ölversorgungslage. Die Tanker würden benötigt für den Osttransport von Westindien und den USA-Golfhäfen nach den nordatlantischen Häfen, wo in britische Tanker umgeladen wird. Es verlautet, daß die Benutzung Islands als Umladeplatz erwogen werde zur besseren Ausnutzung der Tankertonnage.

Die britische Regierung verhandelt ferner über die Aufnahme von 48 norwegischen Tankern, die gegenwärtig den amerikanischen, englischen und anderen Interessen für den Osttransport im Nordatlantikgebiet verchartert seien. Diese sollen jetzt im direkten britischen Dienst eingesetzt und von USA-Kriegsschiffen bis an die Ostküste Islands begleitet werden, wie in Ostpreußen verlautet.

Vernichtungsschlacht hinter der Stalin-Linie

Zersetzungserscheinungen im Sowjetheer / Die Bilanz des ersten Monats

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. Berlin, 21. Juli.

Am 22. Juli ist der erste Monat der Aktionen im Osten zu Ende gegangen. Als die deutsche Wehrmacht vor vier Wochen zum Gegenangriff ausholte, war sich die Führung darüber klar, daß im Osten besondere Verhältnisse herrschten und daß diese eigene Lage auch besondere Zeit zu ihrer Bewältigung beanspruchten würde. Dennoch ist in dem kurzen Zeitraum seit der ein Vormarsch von über 600 Kilometern von der Interessenzone ab getreten und deutsche Truppen stehen tief im sowjetischen Hinterland, andauernd planmäßig vorrückend. Es haben sich bereits die Linien einer neuen Vernichtungsschlacht abgezeichnet, die sich jedoch, und das ist das Besondere, hinter der Stalinlinie vollzogen und deshalb auch für die Sowjet-Wehrmacht besondere Konsequenzen haben muß.

Vergleicht man den ersten Monat der Kampfaktionen im Osten mit dem ersten Monat nach dem Durchbruch im Westen am 7. Juni 1940, so kann man feststellen, daß die deutsche Front damals zwischen Kanaküste und Maas stand und ebenso wie heute dem Gegner keinerlei Atempause ermöglichte, sondern ihn zuzwängen, seine letzten Kräfte in den Kampf zu werfen. Damals betrug die Frontlinie nur 350 Kilometer, heute jedoch streckt sie sich über 900

Kilometer aus. Damals betrug die Länge des Marschweges von der Somme bis zur Seine nur 90 Kilometer, dennoch aber bedurfte es des härtesten Kampfes von 10 Tagen, bis das endlich erzwungene Waffenstillstandsangebot des Gegners kam. Heute jedoch sind im Osten wesentlich andere und schwierigere Verhältnisse vorhanden. Dennoch haben unsere kämpfenden Truppen bisher folgendes erreicht:

1. Haben die Sowjetarmeen in den vier Wochen des bisherigen Krieges ganz unerhörte Verluste erlitten.
2. Hat die deutsche Wehrmacht die letzte friedensmäßig vorbereitete Verteidigungslinie durchstoßen. Es liegt keine Verteidigungslinie mehr vor ihrem Weitermarsch im europäischen Rußland.
3. Ist die innere Krise des Sowjetheeres und des Kommunismus überhaupt durch die Ereignisse des vergangenen Monats derart vorangetrieben worden, daß sich schon deutlich die Zeichen der Auflösung und Zerschlagung bemerkbar machen.

So stellen die in der Ukraine vordringenden Verbände fest, daß ihnen gegenüber sich immer weniger politische Kommissare zeigen, da diese scheinbar zum großen Teil bereits das Ausschließliche ihrer Vermählungen erkannt haben und daraus die Konsequenzen seiner Flucht zogen.

die man bei marxistischen Funktionären nicht nur in Rußland kennt. Es hat sich ferner festgestellt, daß in vielen Verbänden die Verwirrung derart groß ist, daß den Kommandanten der einzelnen Truppen ihre zusammengekauften Einzelheiten gar nicht mehr bekannt sind und so ein Chaos der Befehlsgewalt herrscht. Ferner haben die von Rumänien aus vordringenden deutschen und verbündeten Verbände der Südfont feststellen können, daß der Widerstand der ihnen gegenüberliegenden 12 Armee so desperat ist, daß bereits von einer Auflösung dieser großen sowjetischen Heeresgruppe gesprochen werden kann.

Auch die Verbündeten haben einen lebhaften Eindruck von der Bestialität des sowjetischen Unterdrückungssystems bekommen können, fanden doch die Honvedverbände allein in Stanislaw die Leichen von 500 identifizierbaren erschossenen politischen Geiseln vor. Diejenigen zahlreicher anderer mußten jedoch den Nachforschungen vorenthalten werden, da ihr Zustand und ihre Bestimmung eine Identifizierung nicht mehr gestattete.

Die USA-Botschaft in Moskau ist, wie in der schwedischen Presse gemeldet wird, jetzt endgültig nach Kasan übergesiedelt. Nur der Vizekönig und eine Reihe von Büroangestellten sind noch in Moskau zurückgeblieben.

Geschichte

... zündende

ichte, kicherte in

nt

Zeitungen

Tobis mit

malster - Trude

- Oscar Sabo

l Schur u. a.

ENSCHAU

turfilm

morgen!

Jugendliche!

ALAST

00 5.15 7.45

m NIL

n Freude wurde

Kind, ein Junge,

erlebte. Mohr

z Spelerer

a. z. im Felde

Dr. Kottlers

Das Spezial-

eschäft

reudee-Stoffe

Bibel

Tage ist hier alle

Heiden und Straß-

deutschen Menschen

libel die unvorging-

übertracht sein, vi-

schalten 185, aber

angewonnen sich an

gebildet haben. U. a.

innen mit, daß man

ge so verbessert hat.

Jahren alle Arbeiten

ak können Sie dienst

nberg, Freystr. 77.

Überzeugen Sie sich

Mi., 23. Juli, von 9

Heberg, Mi., 23. Juli,

Pflock 1; Mannheim,

„Union“; Weinhelm,

hol „Zum Bahnhof“;

ard-Wagner-Strasse 14

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

Werbung

hundert Jahren. Nachdem bei Ausbruch des Krieges der überaus britische Versuch, die indische Allianz durch erneute Selbständigkeitsversprechen für Kriegende einzufangen, gescheitert ist, muß England mit eiserner Strenge sich in Indien zu halten versuchen. Wie lange das gelingt, wird die Zukunft lehren. Allzulange wird es auf keinen Fall möglich sein, die indische Selbständigkeitsbewegung, die ihre Ziele schon halbwegs erreicht hat, durch Ausnutzung der inneren Gegensätze, durch Konzentrationslager auf den Andamanen und Seizhellen und durch Verbote und Maschinen-gewalt niederzubringen. Die Hoffnungen auf eine Schwächung der schon immer nach Köslan neigenden Opposition zur Linie einer Zusammenarbeit mit England, ausgelöst durch das englisch-amerikanische Bündnis, sind lediglich als interessante Belegerscheinungen am Rande zu verzeichnen und nicht ernstzunehmen.

Wehr als dieses schon viel erörterte Problem interessieren im Augenblick jedoch die Ansichten des Verfäts, Indien zu einer von außen unabhängigen Zentralmacht auszubilden, die auch nach dem Fall des Mutterlandes eine eigene politische und militärische Existenz zu behaupten imstande wäre. Die gegenwärtigen britischen Ueberfallvorstellungen auf Indochina, das zu einem zweiten Surien gemacht werden soll, sind in diesem Zusammenhang zu werten.

Die Tatsachen, die darüber gegenwärtig bekannt werden, sind aus leicht verständlichen Gründen magar oder propagandistisch verzerrt. Immerhin genügen sie, um die Feststellung zu erlauben, daß auch hier England viel zu spät aufgemacht ist. Natürlich ist allen Berichten ohne weiteres zu glauben, daß nun im zweiten Kriegsjahr allmählich in ganz Indien eine sehr lebhafteste Vertriebsamkeit herrscht. Aber die „tauchenden Schote der großen indischen Wäffenschmiede“ beschießen vorläufig zum großen Teil nur in der Phantasie Londoner Wunschträume. Die zuständigen englischen Politiker, wie zum Beispiel der Indienminister selbst, haben wiederholt bescheiden erklärt, daß das Ziel darin bestehe, die paar hunderttausend Mann des indischen Heeres zunächst einmal mit den leichtsten Waffen in Indien selbst versorgen zu können. Zur Versorgung mit schweren Waffen, vor allem mit Tanks, sind bis jetzt nur Anläufe vorhanden, die natürlich in der englischen Presse genau wie die Ameritabelle der haunenden Welt folgendermaßen verläßt werden: Im Jahr 1943 werden indische Fabriken in der Lage sein, 3000 Tanks und Kampfwagen herzustellen. Das im Jahr 1940 die „Produktion“ dieser „Tanks am laufenden Band“ durch Beschäftigung einiger Tausend indischer Arbeiter und Lehrlinge zur Ausbildung in englische Rüstungsfabriken begonnen hat, wird in der englischen Presse in diesem Zusammenhang natürlich nicht mißachtet. Der Versuch, eine indische Flugzeugindustrie zu schaffen, wurde zu Beginn des Krieges auf dem Umweg über einen amerikanischen Unternehmer im indischen Staat Mysore gemacht, und ist gescheitert. Es fehlten wichtige Rohstoffe und vor allem geschulte Arbeitskräfte. Dazu mühten die Motoren auf jeden Fall entweder aus England oder aus den Vereinigten Staaten kommen. Ähnlich ist es auf allen anderen modernen Rüstungsgebieten.

England hat mit seiner lange geübten egoistischen Politik der Niederhaltung indischer Industrialisierung seinen heutigen Plänen und Absichten in Indien den größten Schaden zugefügt. Aus Zitternüssen lassen sich nicht in kurzer Zeit hochwertige Kanonen- und Tankfabriken machen, vor allem nicht mit einer halb verhungerten, revolutionären eingeborenen Arbeiterklasse.

Schließlich ist die strategische Lage Indiens am härtesten von der weltweiten Konzeption des Dreimächtepaktes überschattet. Nach Westen steht die Achse und der deutsche Marsch in das an Indien grenzende Sowjetreich, nach Osten steht Japan und sein ungemein verdecktes Prinzip der asiatischen Neuordnung. Dazwischen sollen rund 300 000 weiße Engländer den riesigen, rüstungswirtschaftlich nicht antarken, von gefährlichen gefährden Eingeborenenunruhen erfüllten Raum zwischen den Linien Suez—Aden—Koy und Singapur—Port Darwin halten. Diese Problemstellung scheint in letzter Zeit auch Herrn Roosevelt in seinen Weltbeherrschungsplänen aufgefallen zu sein. In führenden nordamerikanischen Zeitschriften erscheinen seit kurzem heftige Angriffe auf die britische Ost- und Indienpolitik. Eine höchst interessante Erscheinung! Darüber hinaus soll dem britischen Vorkämpfer und einflussreichen indischen Vizekönig in Washington, Lord Halifax, bedeutet worden sein, daß die USA mit der englischen Politik in und um Indien sehr unzufrieden seien! Wer sollte auch die Washingtoner Juden für so dumme halten, daß sie bei ihrem gegenwärtigen Angelpost ausgerechnet den fetterhen Willen in der Erbmasse, Indien, übersehen würden. Indien als Bestandteil der „westlichen Hemisphäre“ und der USA-Truppen an den Ganges! Nicht schlecht! Jedenfalls ist dem einmal erwachten heischtrunigen USA-Imperialismus alles zuzutrauen. Die Engländer hätten aber an diese Bedrohung Indiens nie gedacht, obwohl sie diese selbst herbeigeführt haben. Man kann daher wohl sagen, daß die weitere Gestaltung der Dinge in Indien mit zu den interessantesten Beobachtungsobjekten unserer Zeit gehören wird.

Fritz Braun

Kontinentales Denken im Film

Dr. Goebbels vor der internationalen Filmkammer / Es geht auch ohne USA

Berlin, 21. Juli. (HB-Auss.)

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag im Thronsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die zur Tagung der Internationalen Filmkammer in Berlin versammelten Delegationen aus 17 Ländern Europas. Dr. Goebbels behandelte in einer längeren Ansprache grundsätzliche Fragen der europäischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Films. Bislang habe Europa anderen Kontinenten gegenüber ein Bild völkischer Atomisierung geboten: es sei deshalb auch in seiner Entwicklung weit hinter anderen Erdteilen zurückgeblieben. Zielsetzung der Zukunft angehend habe, daß eine Vielzahl kleiner und kleiner Staaten sich gegenseitig den Rang ablaufen und das Leben schöner zu machen versuchten, habe das Lebensniveau in ganz Europa zwangsläufig weiter absinken müssen.

Eine Lösung auf revolutionärem Wege löpre sich einmal drohend am Horizont abzeichnen, wenn nicht im gegenwärtigen Krieg die Lösung all dieser Probleme in die Wege geleitet würde. Denn daß eine Vereinigung auf bloßen Verhandlungswege nicht mehr möglich gewesen sei, habe die Vergangenheit zur Geltend erwiesen.

Nun werde auf dem Gebiete des Films schon jetzt, während der Krieg noch die große allgemeingültige Entscheidung bringen sollte, der Versuch der Vereinigung eines kleinen Teils dieser Fragen gemacht. Ohne Zweifel sei der Film mit das entscheidendste Mittel zur Verständigung der Völker. Er bringe auch tiefsten in das Denken der Menschen ein. Gleichmäßig, wie man sich im einzelnen zum Film stelle, ob man ihn beispielsweise als Kunstform ablehnen oder anerkennen wolle: Allein durch seine Existenz, allein durch die Tat-

sache, daß er täglich Millionen Menschen anspreche, ergebe sich die Notwendigkeit, ihn in das öffentliche Leben hinwegzuführen. Dabei könne nun aber nicht willkürlich ein Land ganz andere Wege gehen, als das andere; zumindest innerhalb des kontinentalen Raumes müsse sich eine einheitliche Anschauung durchsetzen, müßten bestimmte grundsätzliche Erkenntnisse über das Wesen des Films Allgemeingut werden.

Wenn aber eine solche einheitliche Einordnung gelinge, so bedeute das einen gewaltigen Schritt vorwärts auf dem Wege zur geistigen Ordnung Europas. Denn bisher habe sich eine solche einheitliche Betrachtungsweise bezüglich des Films nur auf dem amerikanischen Kontinent durchgesetzt; so seien dort schon seit langem alle Kräfte zur kontinentalen Zusammenfassung des Films einheitlich angezogen worden. Dr. Goebbels zeigte im einzelnen, in wie unwahrscheinlicher Lage es gewesen sei, daß bisher der Gedanke, der der wahrhaftigen Kulturtragende sei, so stark auf die Filmemacher aus einem Lande angewiesen war, das einen großen Teil seiner Kultur von Europa bezogen habe. Die bisherige Zersplitterung in Europa habe sogar dazu geführt, daß kulturhistorische Kräfte, die sich hier legendär hätten auswirken sollen, in das Land der bisher größeren Möglichkeiten auszuwandern seien. Wenn sich der europäische Film gegen diesen Zustand nicht energisch zur Wehr setzen wolle, so sei er allerdings für die Zukunft dem amerikanischen gegenüber hilflos unterlegen.

Deutschland stehe nicht frei auf dem Gebiete der Filmproduktion so sehr auf eigenen Füßen, es sei so unabhängig von allen Fragen der Ein- und Ausfuhr auf diesem Gebiet, daß ihm diese Entwicklung gleichgültig sein könnte, wenn es nicht wirklich ganz uneigennützig die europäischen Interessen über seine eigenen stellte. Zweifellos sei es ein großer Fortschritt, daß es während des Krieges möglich gewesen sei, daß sich die europäischen Völker jetzt schon auf diesem Gebiet zu einer einheitlichen Ansicht im Grundgedanken zusammenfinden hätten. Auch das sei ein Zeichen dafür, daß die Völker eben doch mehr und mehr begannen, sich im kontinentalen Denken zu bewegen. Es sei keineswegs in unterschätzen, daß sich hier europäische Zusammenarbeit bereits im besten Sinne des Wortes abzeichnen beginne.

Deutschland liege nicht ferner als die Absicht, das Filmgeschäft kleinerer Länder zu unterstützen, selbst wolle es seinen Ehrgeiz durchsetzen, nicht so sehr in der Zahl wie in der Qualität der Filme zu prägen; daneben bleibe mehr als genug Spielraum und Platzausgangsfeld für alle anderen Umstände, den Völkern in Europa. Es seien wirklich alle Voraussetzungen für eine fruchtbare und erfolgreichere Zusammenarbeit gegeben. Aus der internationalen Filmkammer aber könne eine bahnbrechende Organisation werden, die auf einem freilich zunächst kleineren Gebiet die Wege freimache für eine modernere Zusammenarbeit der Völker Europas.

Heldentod eines Alten Kämpfers

Generalmajor Lancelle fiel an der Spitze seiner Division

Berlin, 21. Juli. (HB-Auss.)

Bei den Kämpfen im Osten fiel — wie die nationalsozialistische Partierkorrespondenz meldet — an der Spitze seiner Division der ehemalige SA-Oberführer Generalmajor Lancelle. Generalmajor Lancelle, der am 27. März 1885 geboren wurde, trat am 1. April 1905 als Seekadett in die Kaiserliche Marine ein. Er nahm, nachdem er zur Armee überwechselt war, als Partierführer, zuletzt als Regimentsführer, am Weltkrieg teil, wobei er durch ganz besondere Tapferkeit seiner Truppe ein leuchtendes Vorbild und ein hervorragender Führer war, der durch den Orden Pour le Mérite und anderen hohen Orden des Weltkrieges ausgezeichnet wurde. Nach dem Weltkrieg fand er sich mit dem schmächtlichen Zusammenbruch des Reiches nicht ab, sondern nahm bereits im Jahre 1919 als Führer an den Freikorpskämpfen in Ostpreußen und in München teil. Als begeisteter Nationalsozialist trat er schon 1922 erstmalig in die NSDAP ein und war in den Tagen des 9. November 1923 Führer sämtlicher Lehrverbände Mitteldeutschlands, seit 1. Februar 1924 Führer im Frontbann, später in der SA, in der er verschiedene wichtige Führer-

stellungen bekleidete. Im Jahre 1931 wurde er zum SA-Oberführer befördert und später als Referent in die Oberste SA-Führung versetzt.

Nach der Machtübernahme erwarb er sich als erster Mitarbeiter von Reichsleiter Dietrich als Leiter der Reichsschule des SA-Obere und Heranbildung der deutschen Jugend und damit um den Aufbau des Reichsarbeitervollwehres. Im Jahre 1938 folgte Oberführer Lancelle einem an ihn ergehenden Ruf und trat wieder zur Wehrmacht über. Auch im letzten Krieg stand Generalmajor Lancelle von Anfang an wieder in vorderster Front als getreuer Soldat des Führers, von dem seine Soldaten das Wort sprachen: „Wo der General ist, da ist vorn!“ Sein Heldentod, den er an der Spitze seiner Division im Kampf gegen den alten bolschewistischen Feind fand, ist hinsichtlich für sein nationalsozialistisches Leben, das nimmere im Einsatz für Deutschland mit dem Soldatentod seine Erfüllung gefunden hat. Partei und Staat verlieren in Generalmajor Lancelle einen kämpferischen Persönlichkeit, deren Verdienste um den Aufbau und die Sicherung des nationalsozialistischen Reiches unübersehbar bleiben wird.

Das neue Europa und der Balkan

Freiheit und Frieden durch die Politik der Achse

(Eigene Meldung des „HB“)

Belgrad, 21. Juli.

Die „Donauzeitung“ befaßt sich eingehend mit der Neuordnung auf dem Balkan. Für diesen Teil Europas liege das Ergebnis des Krieges reiflos klar. Dieser Raum bäre nun ein für allemal auf der Zusammenkunft raumfremder Großmächte zu sein. Der Krieg habe das weitere Schicksal Südosteuropas in die Hände jener beiden einzigen Großmächte gelegt, die in ihrer ganzen langen Geschichte nie verliert hätten, durch Bereinigung am Krieg und andere „diplomatische Methoden“ mit dem Blut der Balkanvölker ihre eigenen Hände austarnten zu lassen. Deutschlands und Italiens Interessen an den Ländern der Balkanhalbinsel seien nicht durch Nachgelüste, durch strategische Einfreisungspläne und deflagrierte Vordringere bestimmt, sondern durch die unzerstörbare Schicksalslinie, die Gott selbst in das Land gegeben habe: durch Flüsse und Meere, durch die Handelswege der Natur. Deutschland und Italien seien für den Balkan nicht raumfremde Großmächte. Durch sie allein könne der Balkan Anstich an Europa finden, an jenes neue Europa, das nicht mehr in arme und reiche, in junge und alte Völker, in Sieger und Besiegte geteilt werden könne, sondern allein nach Freiheit und Frieden trachte.

Kwaternik vom Führer empfangen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juli. Der Führer empfing Montagnachmittag in seinem Hauptquartier den zu einem kurzen Besuch in Deutschland weilenden stellvertretenden kroatischen Staatsführer und Minister für die Landesverteidigung Marschall Kwaternik und hatte mit ihm eine herzliche Unterredung.

Bulgariens Ministerpräsident in Rom

Rom, 21. Juli. (Eig. Dienst) Bulgariens Ministerpräsident Aloxoff und Außenminister Popoff wurden am Montagmorgen bei ihrer Ankunft im römischen Obstandes vom Duce empfangen. Am 10 Uhr erschienen Aloxoff und Popoff im Quirinal in Audienz bei Viktor Emanuel III. und begaben sich um elf Uhr in den Palazzo Venezia, wo die ersten politischen Beratungen mit dem Duce stattfanden. Diese währten eine Stunde. Anschließend lehrten die bulgarischen Staatsminister in den Quirinal-Palast zurück, wo sie Gäste des Königs und Kaisers bei einer Mittagstafel waren.

Gespensterrede Roosevelts

Stockholm, 21. Juli. (Eig. Dienst) Die Kriegsbege in den USA hat am Montag zwei neue bedenkliche Stufen erklimmen. Roosevelt fordert in einer Botschaft an den Kongress die Genehmigung der von England verlangten Verlängerung der Dichtzeit von Refetten, Nationalgarde usw. und die Erklärung des „unbegrenzten nationalen Krisenabends“. Er beauptet, die internationale Lage sei nimmere so ernst geworden, daß die USA-Armee in voller Bereitschaft gehalten werden müsse. Die Vereinigten Staaten seien in weitaus größerer Gefahr als vor einem Jahr — eine Aechterung, die eigen-

lich auf die Unchristlichkeit oder das völlige Versagen der von Roosevelt betriebenen Aufklärungs- und Konfliktpolitik läufte. Roosevelt erklärte in seiner Botschaft, wenn der Kongress nicht Verlängerung der Dichtzeit beschleße, so sei binnen zwei Monaten der Verlust der USA-Armee zu befürchten. Mindestens für eine gewisse Zeit müsse die Verlängerung der Dichtzeit gebilligt werden.

Roosevelts Vizeaußenminister Sumner Welles hielt gleichzeitig eine neue wilde Drohrede gegen Deutschland, die den Eindruck aufwühlte, daß die Kriegspolitik der USA in der aller nächsten Zeit neue Gewaltakte nach Art der Island-Belegung vornehmen wolle. Sumner Welles erklärte: „Deutschland plane nach den der USA vorliegenden Informationen neue Aggressionen gegen die noch verbliebenen neutralen Länder Europas“. Die Art dieser angeblichen „Informationen“ ist seit der Island-Belegung bekannt.

Der Führer an Professor Heinkel

DNB Moskau, 21. Juli. Der Führer sandte an Professor Heinkel anlässlich seiner dreißigjährigen Tätigkeit als Flugzeugkonstrukteur folgendes Telegramm: Führerhauptquartier, 19. Juli. Am heutigen Tage, an dem Sie auf eine dreißigjährige Arbeit als Flugzeugkonstrukteur zurückblicken können, gedente ich dankbar der großen Verdienste, die Sie sich um die deutsche Luftfahrt im Kriege und Frieden erworben haben und spreche Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche für die weiteren Erfolge aus.gez. Adolf Hitler.

Flugzeugunfall in Portugal

Lissabon, 21. Juli. (Eig. Dienst) Die portugiesische Luftwaffe erlitt einen schweren Verlust. Bei der Landung auf dem Flughafen Oporto in der Nähe von Espoito überfiel sich infolge starken Nebels, der die Sicht verhinderte, eine Heeresmaschine, die von dem Abteilungsleiter in der Generaldirektion der Luftwaffe, Oberfliegunant Junbo, gesteuert wurde. Das Flugzeug wurde vollkommen zerschmettert und zerfiel in Brand. Beide Insassen, Oberfliegunant Junbo und sein Sohn, fanden bei dem Unfall den Tod. Der Verunglückte galt als einer der ältesten und erfahrensten Piloten des portugiesischen Heeres.

In Kürze

Ferrarinu tödlich verunglückt. Der bekannte italienische Piloter Oberfliegunant Arturo Ferrarinu hat bei einem Probeflug mit einer neuen Maschine den Tod gefunden. Ganz Italien betrauert den Verlust dieses weltberühmten Piloten und Pioniers der italienischen Luftfahrt. Ferrarinu war erst 46 Jahre alt und hat bis 1920 durch seinen Flug Rom—Lissabon und 1928 durch seinen Flug Rom—Brüssel mit seinem Wasserflugzeug „Lancia 44“ Welttriumph erworben.

Wohlet in der Nachrichtenleitung der „Times“. Der Hauptredakteur der „Times“, Geoffrey Dawson, tritt zurück. Zehn Kandidaten für den abberufenen leitenden Hauptredakteur Robert Widdowson Harrington-Ward werden. Der Wohlet soll im September antreten.

Japaner verlassen Südafrika. Die japanische Kolonie in Südafrika hat, wie aus Johannesburg gemeldet wird, Vordereitungen getroffen, um das Land zu verlassen.

In die Reichspropagandaleitung berufen

Berlin, 21. Juli. (HB-Auss.) Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, hat unter Einbindung von ihren bisherigen Vertretern folgende Parteigenossen in die Reichspropagandaleitung der NSDAP berufen: Den Gaupropagandaleiter von Berlin Werner Wächter, MdB, den Gaupropagandaleiter von Sachsen Werner Stutenkoff, MdB, den Gaupropagandaleiter von Tirol-Borarlberg Dr. Karl Kapper, MdB, den Leiter der Alts-Bpropagandaleitung von Berlin Hans Frölich, den Leiter der Abteilung „Ausstellung“ im Institut für deutsche Kultur- und Wirtschaftsprpaganda Paul Bötti-cher, den stellvertretenden Gaupropagandaleiter von Welfen-Rafau Wilhelm Leht, den Leiter der Rundfunkabteilung der DAF Wolfgang Richter, den Kreisleiter in Altrhin Willi Krämer, den Gaupropagandaleiter Südbanner-Braunschweig Heinrich Kadach, den Gaupropagandaleiter von Brandenburg Leo Teuchert, den Referenten für Volkswirtschaft in der Reichsmusikkammer Aektor Theodor Jung, und den Chefredakteur der WfW-Berbestim Arnold Funke.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südteil der Ofsront verfolgen deutsche, rumänische und ungarische Truppen den geschlagenen Feind. An der gesamten übrigen Front nehmen die Kampfhandlungen unter Vernichtung zahlreicher eingeschlossener feindlicher Gruppen weiterhin einen erfolgreichen Verlauf. Im Kampf gegen Großbritannien verfehte die Luftwaffe in der letzten Nacht vor der britischen Ofsküste zwei Frachtschiffe mit zusammen 11 000 BRT, sowie ein Schnellboot. Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der schottischen Ofsküste, an der Südschiffen Englands und Flugplätze im Südosten der Insel. In Nordafrika besetzten deutsche Kampfflugzeuge britische Artilleriestellungen und Anlagen in Tobruk wirksam mit Bomben. In Luftkämpfen wurden drei britische Jagdflugzeuge abgeschossen. Bei Versuchen britischer Flugzeuge am gestrigen Tage und in den heutigen Morgenstunden die Kanalküste anzugreifen, schossen Jäger und Flakartillerie acht Vorpfeilboote und Sperdbrecher vier feindliche Flugzeuge ab. Britische Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste.

Was mach
wenn ihm d
Er klemmt
strebt froh
auch der Au
wenn er sich
mit der Abs
Wege ist nich
Eindruck. D
die Nähe des
bild auf den
zuge durch
den, die Ge
weilen e
ziernga an
Unser W
letzte Liebe
tag gehört
meim im w
nicht blinz
ginn nach
Gangart doc
immer will
nen Widen
Anmarikwe
ohne tieferen
nen Wege a
sein Ziel zu
Aber es h
boden. Der
fortiert wer
nar so viel
rechtzeitig
Vorandgesch
stelle Waldsp
bleibt. Das
halt, besteht
breiten Stra
Zeitsfe ant
wader auf a
mittelschwe
Beimut. A
Wasser abzu
losen Wege
sund. Aber
Kuchen Bun
Kuchnahme
geblieben. K
Zaufende
sein Wert
fes teilhaft
Grund mehr
mern, wie u
bisse in sch
Sonnenselig
lichen Labun

für Bei

Lauf Knov
Arbeit für
Urlaubsentg
willig über
Regel im
beitstemp
diejenige, die
hens 10 V
Schon lebt
gehen und
ihren Urlaub
laubgeld na
rechnen.

Nur
darf

Rach einer
ten Wender
gen werden
genähnde zu
genommen,
den bestimm
notwendig, i
langreiche V
geben wurde
derien Leder
förderung de
sich machen,
an sich zuac
bäds in Rip
beschränku
weil schwerer
Verladung
Jugverpau

Wer erha

Rach einen
Finanzen au
beibiffen au
zember 1938
um erstmalig
einmalige K
dem 1. Jan
so können e
nach dem 31.
nicht mehr
Zielungsst
werker für
geborene Ar
halten, so f
zember 1938
berbeihilfe
Zielungsst
millien, bene
einmaligen
voll genäbr
his Zielung
den.

Seinen 75
Schulter, Lu
Jahren 70.
Margarete
Eckharder
Seinen 65.
Heinrich B
jahrbeizial
stätig und
derung des
Das Kell
Eckharder
Gimbel, 64.

Vergebliches Mähen

Was macht ein Licht- und Lufthungriger, wenn ihm das Glück zwei Freistunden schenkt? Er klemmt sein Badezeug unter den Arm und strebt froh und leichtfüßig dem Udo zu, den auch der Ausländer kennengelernt haben muß, wenn er sich späterhin auf die Bekanntheit mit der Rhein-Neckarstadt berufen möchte. Der Weg ist nicht der schönste sommerlichen Eindrücke. Der alte Baumbestand der Anlagen, die Räder des Rheinfährens mit dem freien Ausblick auf den Strom, den die langen Schiffszüge durchziehen, die zahlreichen Ruheplätze, die immer wieder zum beschaulichen Verweilen einladen, alles ist geeignet, den Spaziergänger anregend und unterhaltend zu machen. Unter Mann hat wenig Augen dafür. Seine letzte Liebe an diesem kurzen freien Nachmittag gehört dem Bad, dem erfrischenden Tummeln im welligen Rheinstrom. Wohl ist er nicht blind für seine Umgebung. Aber er beginnt nach einer halben Stunde strammer Gangart doch etwas nervös zu werden. Noch immer will sich der belebte Udo nicht vor seinen Wänden breiten. Endlos dünkt ihm der Anmarschweg. Er ist keiner von denen, die sich ohne tieferen Javang von einem eingeschlagenen Wege abdrängen lassen. Er ist willens, sein Ziel zu erreichen. Und tut es auch. Aber es bleibt ihm keine Ruhe mehr zu boden. Der Rindmarsch kann ja nicht härter forciert werden. Also bleibt ihm befehlsmäßig nur so viel Zeit, um die sofortige Umkehr noch rechtzeitig seinen Arbeitsplatz zu erreichen. Vorausgesetzt, daß der Wagen an der Endhaltestelle baldpär nicht über fünf Minuten liegen bleibt. Das berechnet unser Mann gewissenhaft, bezieht sich mit entzückender Akribie den breiten Strand, auf dem sich einige hundert Zeitsüßer aalen, löst ein Eis und macht sich wieder auf die Beine. Schade um das nachmittägliche Badewasser — denkt er mit einiger Begehrtheit. Wie nett wäre es gewesen, sich im Wasser abzukühlen und nicht auf dem endlosen Wege. Zwar sind beide Uebungen gesund. Aber wo bleibt die Erfüllung persönlicher Wünsche? Für ihn ist der Udo mit Ausnahme bei einem ganzen freien Tag abgefallen. Aus vertretbarsten Gründen. —

Mehr Urlaubsentgelt für Bekleidungs-Stücklohnarbeiter

Laut Verordnung des Reichsstatistikbüros der Arbeit für Südwestdeutschland erhöht sich das Urlaubsentgelt um 10 v. H. für Gesellschaftsmitgliedern der Bekleidungsindustrie, die in der Regel im Stücklohn arbeiten oder deren Arbeitstempo zwangsläufig geregelt wird, sowie diejenigen, die im Zeitlohn arbeiten und mindestens 10 Prozent Leistungszulage erhalten. Schon jetzt ist von dieser Bestimmung auszugehen und den Gesellschaftsmitgliedern, die ihren Urlaub bereits erhalten haben, das Urlaubsgeld nachträglich in diesem Sinne zu berechnen.

Nur wirkliches Reisegepäck darf noch ausgegeben werden

Nach einer im Reichsreiseblatt veröffentlichten Aenderung der Eisenbahn-Verkehrsordnung werden seit 15. Juli nur noch solche Gegenstände zur Beförderung als Reisegepäck angenommen, die für den Gebrauch des Reisenden bestimmt sind. Diese Aenderung war notwendig, weil in zunehmendem Maße umfangreiche Warensendungen als Gepäck ausgegeben wurden, die bei dem zur Zeit verminderten Laderaum eine ordnungsmäßige Beförderung des wirklichen Reisegepäcks unmöglich machten. Es ist auch notwendig, bei der an sich zuachlässigen Verpackung des Reisegepäcks in Kisten oder dergleichen eine Gewichtsbeschränkung auf 50 Kilo je Stück vorzusehen, weil schwerere Stücke zu unhandlich für die Verladung sind und daher die Ursache von Jugerverletzungen bilden.

Wer erhält Siedlungshinderbeihilfen?

Nach einem Bescheid des Reichsministers der Finanzen erhalten Familien Siedlungshinderbeihilfen auch für Kinder, die nach dem 31. Dezember 1938 geboren worden sind, wenn es sich um erstmalige Anträge handelt. Sind bereits einmalige Kinderbeihilfen für Kinder, die vor dem 1. Januar 1939 geboren sind, gewährt so können einmalige Kinderbeihilfen für die nach dem 31. Dezember 1938 geborenen Kinder nicht mehr neu bewilligt werden, auch nicht als Siedlungshinderbeihilfen. Hat z. B. ein Handwerker für fünf vor dem 31. Dezember 1938 geborene Kinder einmalige Kinderbeihilfen erhalten, so kann er für ein nach dem 31. Dezember 1938 geborenes Kind einmalige Kinderbeihilfe nicht mehr erhalten, auch nicht als Siedlungshinderbeihilfe. Dagegen kann Familien, denen der Höchstbetrag (100 RM) der einmaligen Kinderbeihilfen für jedes Kind nicht voll gewährt worden ist, der Unterschiedsbetrag als Siedlungshinderbeihilfe nachbewilligt werden.

Wir gratulieren!

Seinen 75. Geburtstag kann heute Philipp Schuster, Luftschiffhalle, Weßbau 6, feiern. Ihren 70. Geburtstag begeht heute Frau Margarete Gaus geb. Schmitt, Feudenheim, Waldharter Straße 13. Seinen 65. Geburtstag feiert heute Joseph Heinrich Beder, L 15, 12. Der Jubilar war jahrzehntelang als Großkaufmann im Ausland tätig und machte sich um die Pflege und Förderung des Deutschturns verdient. Das Fest der silbernen Hochzeit begehen die Eheleute Peter Bauer und Frau Anna geb. Gimbel, Elisenstr. 57.

Schülerauslese für die Hauptschule

Charakterliche Haltung, körperliche Eignung und geistige Leistungsfähigkeit maßgebend

Bekanntlich werden zum Beginn des neuen Schuljahres im Herbst in den neuen Ost- und Westgebieten des Reiches Hauptschulen nach dem Vorbild der Ostmark errichtet, Schulen also, die die besonders leistungsfähigen Schüler der Volksschulen, soweit sie nicht auf eine höhere Schule übertreten, nach der vierten Volksschulklasse zusammenfassen und sie für die restlichen vier Jahre der Schulpflicht zu einem über das Volksschulziel hinausgehenden Bildungsziel fördern sollen. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat kürzlich in einem Erlaß die vorläufigen Richtlinien gegeben, nach denen in der vierten Volksschulklasse die Auslese der Kinder für die Hauptschule stattfinden soll. Verantwortlich für die Auslese ist der Leiter der Volksschule, der sich dabei auf die Beobachtungen des Klassenlehrers stützt. Für jeden Schüler wird die charakterliche Haltung, körperliche Eignung und geistige Leistungsfähigkeit in Betracht gezogen. Schülern mit charakterlichen Mängeln, die im allgemeinen Verhalten in und außerhalb der Schule deutlich erkennbar sind und auf offenbar schlechten Anlagen beruhen, darf der Übergang in die Hauptschule nicht zuerkannt werden; in Grenzfällen ist ein Bericht des zuständigen Beauftragten des Reichspolitischen Amtes der NSDAP über die erbbiologischen und rassistischen Verhältnisse des Schülers und seiner Sippe einzuholen. Die körperliche Eignung für die Hauptschule

ist nicht gegeben bei einem besonders schweren Leiden, das nach Meinung des Schularztes in absehbarer Zeit nicht gehoben werden kann und voraussichtlich eine Behinderung für das Mitkommen in der Hauptschule darstellt, ferner bei einem besonders auffallenden Mangel an Mut und Einsatzbereitschaft bei Spiel und Sport und bei dauerndem Sträuben gegen jede Körperpflege. Am übrigen setzt die Hauptschule sichere Leistungen vor allem in Deutsch und Rechnen voraus; die Rechtschreibung muß in einem der Altersstufe entsprechenden Ausmaß beherrscht werden. Es kommt ferner auf die erkennbare Anlage zum selbständigen Denken und einen ausdauernden Verwillen an. Dies sind indessen nur Anhaltspunkte, entscheidend ist immer das Gesamtbild des jungen Menschen. Der Uebertritt in die Hauptschule erfolgt dann ohne besondere Aufnahmeprüfung, aber nur bedingt; das erste Halbjahr in der Hauptschule gilt als Probezeit. Die Eltern sind von dem voraussichtlichen Ergebnis der Auslese möglichst frühzeitig zu unterrichten und über den Sinn der Auslese aufzuklären. Der zukünftige Hobeitsträger der NSDAP erhält eine Liste der in die Hauptschule zu überweisenden und der in der Volksschule verbleibenden Kinder. Etwasige Beschwerden der Eltern gegen die Entscheidung des Schulleiters sind dem Schrat vorzulegen, der im Benehmen mit dem Kreisleiter der NSDAP endgültig entscheidet.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Der Gründer des Landhäuser-Quartetts 60 Jahre alt. Im liebsten Mannheim und in der fröhlichen Pfalz ist der Musikdirektor und Komponist Emil Landhäuser ein lieber Bekannter. Der hat nicht schon die beideren Nieder gehört „Die Weintees in die Pfalz“, „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt“ oder die „Päpster Ruffantie“? Hans Stäufelns Feder einsprungen, boten sie Emil Landhäuser den dankbaren Vorwurf für seine schmissigen Liedweisen, die sich freilich bei Sängern und Hörern größter Beliebtheit erfreuen. Vor nunmehr 32 Jahren gründete er im Verein mit dem Mannheimer Sängerleiter Ernst Hans das „Landhäuser-Quartett“, mit dem er durch ganz Deutschland reiste. Gesundheitsliche Gründe zwangen ihn in den letzten Jahren, sich aus dem öffentlichen Musikleben Mannheims zurückzuziehen. Zur Zeit wirkt der Jubilar als Lehrer in Geinsheim am Neckar.

Ein Mannheimer erhielt das Ritterkreuz. Oberleutnant Leo Schwobach, ein gebürtiger Mannheimer und dann in Heidelberg lebend, hat in der dreitägigen Schlacht bei Toulum mit seiner Batterie 34 feindliche Panzer vernichtet und eine 15-Zentimeter-Mörser-Batterie erbeutet. Für die bewiesene vorbildliche Tapferkeit wurde er vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Ehrung eines Mannheimer Pianisten. Dem bekannten Mannheimer Pianisten G. Schmieder wurde von der Stadt Frankfurt a. M. der Preis für Musik im Jahre 1941 verliehen. Bei zahlreichen Anlässen hat sich Edwin Schmieder durch seine Reife und die künstlerische Höhe seiner Konzerte für die Verherrlichung des Musikfreies in besonderer Weise — wie es in dem persönlichen Schreiben des Oberbürgermeisters heißt — als würdig erwiesen. Edwin Schmieder befindet sich gegenwärtig an der Ostfront. Verlängerung des Kündigungsurlaubes für Miet- und Pachtverträge. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat durch Verordnung vom 14. Juli 1941 bestimmt, daß die Verordnung über Kündigungsurlaub für Miet- und Pachtverträge vom 28. August 1937 über den 30. September 1941 hinaus bis zum 30. September 1943 in Kraft bleibt.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Die Grünkernernte hat begonnen. In Baden, 21. Juli. Im badischen und württembergischen Frankenland, im Gebiet zwischen Odenwald, Neckar, Tauber und Jagst, hat die Grünkernernte begonnen. Bekanntlich wird der Grünern aus den halbreifen Spelzfrüchten durch Dörren in der so. Grünkernpresse gewonnen. Die Gewinnung erfolgt in etwa 100 Dörfern. Das Bauhand ist die einzige Weg der Welt, die Grünkern herstellt. Die Ortsbauernführer hielten dieser Tage in Lauffa eine Versammlung ab. Dabei richtete Kreisbauernführer Herrn an alle Grünkernerzeuger einen Appell, nicht mehr Grünkern zu erzeugen, als für den einzelnen Betrieb festgesetzt ist. Durch vom Reichsminister erlassene Marktordnung wurden die Preise für Grünkern, nach Qualität gestuft, festgesetzt. ... ich will doch Soldat werden! I. Rosbach, 21. Juli. Als hier eine selbständige Ende fürzte, einen zwölfjährigen Hülterjungen zu Boden warf und dieser in eine qualvolle Lage kam, war es nicht logisch möglich, ihn daraus zu befreien. In seiner Bedrängnis und den drohenden Tod vor Augen rief er: „Nicht mich vor, ich will doch Soldat werden.“

Volkschädling hingerichtet. I. Karlsruhe, 21. Juli. Am 19. Juli ist der am 3. April 1911 geborene August Ullmann aus Freiburg i. Br. hingerichtet worden, den das Sondergericht in Freiburg als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Ullmann, ein oft vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat wertvolle Kunstgegenstände gestohlen, die zum Schutz gegen Fliegergefahr im Luftschutzkeller eines Museums untergebracht waren, und den Erlös seiner Beute verpraschte. Beim Wagenkoppeln schwer verunglückt. I. Offenbach, 21. Juli. Beim Koppeln des Anhängers an einen Lastwagen verunglückte der Einwohner Fr. Lehmann aus Eggersweier schwer. Der Bedauernswerte wurde zwischen beide Wagen eingeklemmt und ist im hiesigen Krankenhaus an den schweren Verletzungen gestorben. Straßburgs Ausstellungstadt wächst. g. Straßburg, 21. Juli. Der das Straßburger Ausstellungsgelände in den ersten Wochen und Monaten nach dem Waffenstillstand oesenden hat und es heute wieder betritt, wird sich dort kaum noch auskennen. Wo vorher im Freien häßliche Stapel von Ziegeln, Kohlen aller Art usw. lagerten, stehen jetzt Zierrosen, Blumen und Mutterpflanzen des Reichsnährlandes. Die festen Ausstellungsgebäude bekommen innen und außen mehr und mehr ein freundliches Aussehen. Hinter dem Hauptingang formt sich die wichtige Ehrenhalle. Planmäßig wachsen dazwischen die Holzgerüste der vielen anderen Hallen aus dem Boden. Aus dem Ausstellungsdorf der früheren Jahre wird die Ausstellungshstadt. Man muß sich vor Augen halten, daß dies alles in einer Stadt geschieht, in einem Land, in dem vor einem Jahr noch die Kanonen das Wort hatten. Der Deutsche zwischen Rhein und Bogesen erlebt hier zum erstenmal auf eigenem Boden das Wunder der Luftkraft und Intelligenz des nationalsozialistischen Großdeutschland. „Deutsche Wirtschaftskraft — Aufbau am Oberrhein“ heißt die Ausstellung. Der Ausstellungsausschuh hat dieser Tage unter dem Vorsitz des I. Beigeordneten Dr. Reuter, Bürgermeister von Rehl, eine Arbeitssitzung abgehalten, in der Dr. Reuter und Dr. Waterkamp, sowie der Ausstellungsleiter Graf von Hinte mitteilten, daß die organisatorischen Vorbereitungen schon weit vorgeschritten sind. Die zur Verfügung stehende Ausstellungsfläche ist heute schon an die Aussteller vergeben; weitere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Auch der Vorverkauf der Einlaßkarten hat schon stark eingesetzt. Neustadt ehrt Hoffmann von Fallersleben. O. Neustadt a. d. Weinstr., 21. Juli. Am 26. August, an welchem Tage hundert Jahre

Kleine Ergänzungen zum Sommerkleid



(Zeichn.: Eva Halmeyer-Scherl-M.) (Silberstiegezeichnet)

Das Sommerkleid aus gestreiftem oder gebüstem Stoff kann zugleich unser Ferienkleid sein. In einfachen und zweckmäßigen Formen stellt es sich zunächst in der Stadt und auf den Straßen vor, es begleitet uns zur Arbeit und ins Wochenende. Das gestreifte Kleid im Tiradstil kann mit einem großen Handhut oder mit einem bunten Kopftuch getragen werden. Je nach der Umgebung verwechselt man das gleiche Kleid nur durch andere Accessoires, einen Sonnenhut, eine Gartenschuhe und Strohhut oder Holzsandalen, in einen Ferienanzug. Dasselbe gilt für die beiden Kleider, die mit angeknüpften Taschen und farblich abweichender Lage verziert sind. Jedes der abgebildeten Kleider kann aus einem buntbedruckten Stoff angefertigt werden.

Ungeforderte Nachrichtenübermittlung in Gaststätten

Die Verbundenheit mit der Front bedingt, daß die Wehrmachtberichte mit besonderer Aufmerksamkeit angehört werden. Um Störungen der Gasse in Gaststättenbetrieben beim ruhigen Zubereiten zu vermeiden, hat jetzt der Leiter der Wirtschaftsstärke Gaststätten- und Wehrberufungsämter im Einvernehmen mit dem Staatssekretär für Fremdenverkehr eine verbindliche Anordnung getroffen. Danach hat bei der ersten Uebermittlung des deutschen und italienischen Wehrmachtsberichts um 10 Uhr sowie bei der Uebertragung von Sondermeldungen die Gesellschaft in den Gaststätten unverzüglich jegliches Bedienen der Gäste zu unterlassen, sich an einem geeigneten Platz im Gaststättenraum zu versammeln und dort bis zur Beendigung der Uebertragung der Berichte schweigend zu verweilen. Die Betriebsinhaber werden verpflichtet, entsprechende Maßnahmen zu veranlassen und auch bei den Gästen dafür Sorge zu tragen, daß eine ungehörige Uebertragung der Berichte sichergestellt wird.

seit der Entstehung unseres Nationalliedes verflochten sein werden, will man hier zur Entlastung einer Gedächtnisliste für Hoffmann von Fallersleben schreiben, wobei man sich dessen erinnert, daß der Dichter wiederholt in der Gaardi geweilt hat und an sie auch durch zarte Bande geknüpft war.

Fahrt ins Naturschutzgebiet

h. Lampertheim, 21. Juli. Am Sonntagvormittag fand eine umfangreiche Exkursion durch das Lampertheimer Naturschutzgebiet, den Altrhein und Biedensand statt, die durch Apotheker Eduard Reibhosen sen. und Dr. Reibhosen geleitet wurde. Fast 100 Interessenten, zum größten Teil Frauen und Mädchen aus der Umgebung, sowie Heidelberg, Mannheim und Oberhausen, durchweg Botaniker, nahmen daran teil. Vormittags nahm die wissenschaftliche Fahrt in drei großen Pontons des Wasserbauamts Worms ihren Anfang. Die Fahrt vermittelte dem Besucher herrliche Naturbilder. Eine große Zahl freischwimmender Seepflanzen bedeckten zunächst die Wasseroberfläche. Zunächst die gelbe Seerose, dann der rosafarbene Wasserlotus. Eine ganz besondere Ausdehnung aber nimmt das Mosais der Wasserlilie, die in seltener Ueppigkeit gedeiht. Neben anderer Vegetation findet sich auf der Wasseroberfläche die gelbe Seerose. In seltener Frucht hebt sich in deren Buttergelb die weiße Wasserrose ab.

Führerinnenwechsel im Obergau Baden

Dr. Jutta Rüdiger in Karlsruhe / Arbeitstagung der Untergauführerinnen



Gertrud Kempf, Aulz, Baden

* Karlsruhe, 21. Juli. Am heutigen Dienstag (18. Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger in Karlsruhe, eingetroffen, um in einer Feierstunde im Beisein des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner sowie anderer Vertreter von Partei und Staat und der badischen und elsässischen Führer- und Führerinnenvereine die bisherige Obergauführerin Ursel Weber zum Gottesberge von der Führung des Obergau Baden (21) zu entlassen und ihre Nachfolgerin, Rädelführerin Gertrud Kempf in die neue Arbeit einzuführen. Obergauführerin Ursel Weber zum Gottesberge führt seit September 1938 den Obergau. Ein besonderer Verdienst der scheidenden Obergauführerin ist es, die nationalsozialistische Rädelfahrt im Elsaß aufzubauen zu haben. Bereits am 21. Juli 1940 lud sie zum erstenmal nach Straßburg, um die Grundlaged für die NSDAP-Arbeit zu legen. Es bestand ja keine

Ankauf von Altgold und Silber L. Köhler Uhrmachermeister Kauhaus - Rathausbogen 22-23

Die Pressezeichnung im Kriege

Eine Ausstellung in Heidelberg

Anders als im Weltkrieg erlebte heute durch Wort und Bild das Kriegsgeschehen vor den Blicken der Tabeimgebliebenen. Die Wortberichte der PK-Kompanien und die Aufnahmen in der Wochenschau geben uns nach wenigen Tagen schon Kenntnis von den gewaltigen Taten der deutschen Soldaten an allen Frontabschnitten. Und als dritter gefeilt sich zu diesen Worten der Front der Pressezeichner, der über den ständigen Eindruck von Frontbericht und Wochenschau hinaus nun als dauernden Besitz uns das Kriegserlebnis der vordersten Linie zurückbringt, vielfach im Augenblick des Kampfes unter Einsatz des eigenen Lebens festgehalten oder nachträglich nach Erzählungen oder persönlichen Erinnerungen in der Ruhe längerer Abfassung. Es ist auch mehr als nur eine neutrale Weitergabe, wie sie die Kamera zustande bringt. Die eigene Betonung des Geschehenen, die Scheidung des Wichtigsten vom Unwichtigen, die besondere Auffassung einer einmaligen Lage, die Idealisierung der Gestalten, das ist es, was der Zeichnung als Kunstwerk ihren besonderen Wert verleiht. Sie schafft mit den einfachsten Mitteln den stärksten Eindruck, auf alles Nebensächliche verzichtend, sie erfährt uns durch den schöpferischen Akt in unserer feinsten Haltung. Der Pressezeichner bringt das Geschehen der Front der Heimat nahe und er gewöhnt sie daran, ohne idealistische Schönfärberei die Tatsachen zu sehen. Die Erregung der Kampfhandlung ist in diesen Zeichnungen zum Teil noch spürbar, und man wird nicht übersehen, daß ein denkbar kurzer Weg nur zwischen Aufnahme und Ausführung bestand hat. Dabei ist ein herzhafter Optimismus vorhanden, der zu beruhigen vermag, und zugleich eine Aufgeschlossenheit den Schönheiten fremder Landschaften gegenüber, die auch uns etwas an den neuen Eindrücken teilnehmen läßt. Vorgänger waren die Frontmaler des Weltkrieges, die in geringer Anzahl über die Kriegsschauplätze verteilt waren, deren Werte aber in der matrikulischen Nachkriegszeit unter großer Vernachlässigung litten.

Die Ausstellung des Heidelberger Kunstvereins, die im Kurpälzischen Museum am Sonntag feierlich eröffnet wurde, enthält einschließlich einer Auswahl von Karikaturen 343 Zeichnungen. Der Einsatz der gewaltigen technischen Mittel überhöht den Kampf auf der Erde durch den riesenhaften Aufbau der Maschine und erfüllt auch die Luft mit der Wirnis des Kampfes. Besonders die großen Plätter des Berliner Theo Matzko sind überaus eindrucksvoll. Aber auch Hans Viska (Berlin) als sein Schüler bringt auf den Flüchtlingsstraßen nach Dänemark das ungedauerliche Durcheinander der Menschen und Apparate. Wir sehen Prüfungsbergänge und Bunkerbauten, Artilleriestellungen und Stukaangriffe und dazwischen hier und da das markante Gesicht eines Kämpfers, etwa von Wolf Willich (Berlin) oder von Lothar Günther Buchheim aus Starnberg. Da muß auch die Zeichnung von Generalfeldmarschall Reitel genannt werden, die der jetzt bei der PK an der Front weilende Zeichner des Hakenkreuzbanners Edgar Zohn mit manchen anderen eindrucksvollen Situationsdarstellungen ausgefüllt hat. Und wir finden auch bekannte Paulschichten aus Paris, etwa von Heinz Klumbied oder Auschnitte aus dem Krakauer Stadtbild von Heinz Raebiger und Erwin Bunderwald (Berlin), hat uns den Einsatz der Organisation Todt an den Weichener Konkrethäusern aufbewahrt. Hans Heinz Bruns (Berlin) erregt mit seinen großen Karikaturen der feindlichen Staatsmänner Aufsehen und Dlat

Vulkan SANEX Gummi-Waren SAUGER HANDSCHUHE

Feuer in der Nacht ROMAN VON ERNST SCHNEIDER 17. Fortsetzung. Das Hüttenwerk hatte am Ende des Dorfes eine Zieblung. Es waren schmucke, stierliche Häuschen, für je eine Familie bestimmt. Ein Fonds stand für diese Zwecke zur Verfügung; bei jedem Häuschen war ein Garten, der die Gemüseernte ermöglichte. Der Arbeiter, der vom schweren Tagewerk nach Hause kam, fand Bequemlichkeit vor, die den Feierabend zu einem Fest werden ließ. Abseits der kleinen Familienhäuser stand ein großer Wohnblock, eine riesige Kaserne, die in der Vorkriegszeit erbaut worden war. Die Arbeiter liebten diese Wohnungen nicht. Erst in jüngster Zeit waren die Einfamilienhäuser unter tätiger Mitwirkung von Doktor Breuer entstanden. Auch Mutter Kuhl, Hoffs Wirtin, bewohnte ein solches Häuschen. Ihr Mann war vor Jahren auf dem Hüttenwerk ums Leben gekommen. Die Frau durfte in dem Hause weiterwohnen als Anerkennung für die langjährigen Dienste, die der Mann dem Werk geleistet hatte. Die Frau wachte dies wohl zu schätzen. Aber trotzdem haßte sie die Fabrik, das Grab ihres Mannes. Es war ein ohnmächtiger Haß, vermischt mit Abscheu und Angst. Tief in ihrer Brust glühte es verdeckt, nur manchmal entlachte ein besonderer Anlaß die verborgene Glut ihres Hasses zu einem offenen Feuer. Kuhl bewohnte schon lange eine Stube bei Mutter Kuhl, die ihm die Wäsche besorgte und all das andere tat, wozu ein Mann nun einmal kein Geschick hat. Wenn er nach Hause kam,

Opern aus flämischem Land / Deutsche Erstaufführungen im Opernhaus Köln

Die beiden Einakter, die das Kölner Opernhaus aus dem flämischen Kunstschaffen in deutscher Erstaufführung bot, waren hinsichtlich der geistigen Strömungen, die das heutige flämische Kulturschaffen erzeugen und stilistisch ansprechen, nicht verbindlich. Denn der Komponist des „Winternachtsmärchens“, August de Boed, starb vorwundstiebzigjährig bereits 1887, und das Werk entstand vor vier Jahrzehnten. Mit de Boed teilt Paul Gilson das Geburtsjahr, wengleich das Fischerstück „Zeevolf“, dessen Textbuch auf Victor Hugos Roman „Die armen Leute“ zurückgreift, zehn Jahre jünger ist. Ein Vermittler mitbin eine Begegnung mit der älteren Generation der flämischen Musik. Sie war gleichwohl aufschlußreich. Man erinnerte sich wieder einmal der jahrhundertalten engen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen dem nördlichen Rheinland und dem niederländisch-flämischen Bereich. In alten religiösen Bildwerken, auf die man am niederen Strom in den Kirchen häufig trifft, schlugen sich in der Vergangenheit vielfach Geist und Formwille eines Raumes nieder, den etwa Schelde und Rhein begrenzten. Das Bewußtsein einer großen Kulturlandschaft blieb hier lebendiger als in den weiter östwärts liegenden Gauen. Und so sehr niederländische Hoftheaterspiele, Dramen und Lustspiele im 17. und 18. Jahrhundert bis nach Schleswig und Danzig hinauf die Kunstpflege erregten und das Bühnenschaffen anregten: im Rheinland wirkten die Gastspiele niederdeutscher Landbühnen am nachhaltigsten und fruchtbarsten.

Köln hat es seit langen Jahren als Verpflichtung empfunden, die kulturellen Bande zwischen Flandern und dem Rheinland wieder fester zu knüpfen. Wie der „holländische Schüler“, Joon van den Bondel, ein Kind der Hofschicht Köln war, so wies der Kölner Generalintendant Prof. Alexander Spring wiederholt durch Austauschspiele mit der Antwerpener Oper auf die schöpferischen Kräfte hin, die das flämische Kunstleben vorwärtsdringen, am nachdrücklichsten vielleicht mit einer Veremans-Oper nach einer Dichtung von Felix Zimmermann. Die beiden Meister, die er jetzt herausstellte, sehen im Banne der deutschen Romantik, de Boed personifiziert in einem ganz naiven Märchenpiel Sonne, Rebel, Frost und Morgenröte. Das Pringschens Sonnenstrahl von den Mächten des Winters gefangen gehalten und vom Prinzen Morgenrot befreit wird, greift er in einem durchaus lyrischen Werk als Handlung auf, um den Sieg des Lichtes über die Finsternis, der Jugend über das Alter und ein Sinnbild vom ewigen Kreislauf, vom Werden und Vergehen aus durchaus germanischem Erlebnis zu gewinnen. de Boeds Oper ist eigentlich, da es dramatische Formgründe und Musikwirkung offen verrietet wird, eine Reihe melodisch schöner, noch vorwagnerisch romantischer Lieder. Sie werden vom Orchester in sehr feinen, sammermusikalisch ausgedehnten Farben beleuchtet, durch Reclitaisage verknüpft und um eine große, sinfonisch bemerkenswerte Naturstimmung von Winterstürmen und Eisesnot gruppiert. Gilsons „Zeevolf“ hingegen greift einen Zo-

zialgedanken auf, der schon im Viretto zu einfach und zu wenig ursprünglich dramatisch entwickelt wird, als daß es zu kräftigerer Opernwirkung oder gar zu einer allgemein-gültigen Symbolsprache käme. Während auf dem Meer ein Orkan die Boote der Fischer bedroht, nimmt die Fischersfrau Johanna die beiden Kinder einer toeben gestorbenen Nachbarin zu sich ins Haus. Ihr Mann findet bei der Heimkehr statt seiner fünf nunmehr sieben Kinder vor. Und während das Weib Vorwürfe erwarret, pflichtet sein Herz ihr bei, „weil die Armen den Ärmsten freudig geben“.

Gilson ist der musikalisch berufenen Musiker. Er beherrscht die Gegebenheiten des musikalischen Theaters seit Wagner auch dort, wo seine Handschrift eigene, vollstich und landschaftlich gebundene Züge offenbart, und erschöpft sich nicht in der technisch gewandten Ausnützung der Mittel. Er paßt vielmehr auch in echtem, durch romanische Elemente nicht verwischem oder übermäßigem Ausdruck des Gesangs, der männlich frischen Chöre und der klugmalerisch virtuosen Instrumentalfäße.

Unter Günther Bands Leitung erreichten die beiden deutschen Erstaufführungen einen hohen Rang der Gesangscharakteristik mit den ausgiebigen Stimmen Elsa Dehme-Koerfers, Johannes Schodes, Felix Anap-

Die Bauerntrommel

Morgens schon in aller Früh' hörst du wie die Gasse tönt! Durch die Stille trappst das Vieh und die Nacht ist schnell entzünd.

Wagen trommeln, tassen und alles fängt zu schwingen an. Vor dem Tore heult der Hund und im Hofe schreit der Hahn.

Ketten klirren. In dem Stall wirft die Kuh den Eimer um, knechtgejanh und Wiederschall wettern um das Haus herum.

Doch dahinter hebt der Tag sich aus blauer Dämmerung. „Füh“ und „Hot“ und Peitschenschlag, geben ihm den rechten Schwung. Fritz Christoph.

vers. Eiga Tschörners, Marietheres Hendrichs und Siegfried Tappoletz. Erich Bornmanns Inszenierung hielt das Spiel betont schlicht, während Alf Björn im „Winternachtsmärchen“ die Gelegenheit nützte, mit Wollen- und Nebelprojektionen, weiten Landschaften und märchenhaften Eispalästen eine schon nahezu filmisch großartige Illusion zu entfalten. Dr. Peter Funk.

Der Kopf des Reiterdenkmals / Eine Künstler-Anekdote

Der Hohe Rat der Republik Venedig hatte einen Wettbewerb für ein Reiterdenkmal des Feldhauptmanns Colleoni, der einige glänzende Siege für die Republik erfochten hatte, ausgeschrieben. Die bedeutendsten Künstler ihrer Zeit, unter ihnen Verrocchio und Bellano hatten sich um Preis und Auftrag beworben und die geforderte Probe: das Modell eines Pferdes, der Turb eingereicht.

Verrocchio ging aus diesem Kunstwettbewerb als Sieger hervor und machte sich nach erteiltem Auftrag umgehend an die Arbeit. Die Entscheidung des Hohen Rates hatte jedoch den ehrgeizigen Bellano nicht ruhen lassen. Einige hohe Fürsprecher des Künstlers hatten noch nachträglich erreicht, daß, wenn Verrocchio das Pferd modelliere, man Bellano die Gestalt des Colleoni überlassen sollte.

Der Hohe Rat setzte hierauf Verrocchio in Kenntnis, der bereits die Vorbereitungen für den Bronzeguß des Pferdes traf. Voller Empörung über diesen Beschluß zerrimmerte der gekränkte Verrocchio den Kopf seines Hofes und begab sich nach Florenz. Daraus ließ ihn der Hohe Rat von Venedig wissen, daß er nur unter Verlust seines Kopfes die Stadt der Dogen wieder betreten dürfe.

Verrocchio antwortete in einem Brief: „Unter diesen Umständen werde ich es vorziehen, nicht wieder nach Venedig zurückzukehren. Der Hohe Rat vermag leider nicht über die Fähigkeit, einen abgeschlagenen Kopf wieder an seinen Platz zu setzen. Ich dagegen bin in der glücklichen Lage, meinem Pferde seinen Kopf wiederzugeben.“

Dem Hohen Rat gefiel die Antwort und man rief den Künstler zurück, daß er sein Denkmal

vollenden konnte, das noch heute den Platz vor der Kirche San Giovanni und Paolo schmückt.

Mommens „Kennkarte“

Eines Tages erschien Rommisen auf dem Charlottenburger Amtsgericht, um dort sein Testament zu hinterlegen. Der Richter, der ein guter Jurist und Philologe war und Mommens natürlich kannte, mußte ihn trotzdem um Ausweispapiere bitten. „Ich habe nichts dergleichen mitgebracht“, erwiderte Mommens bestreudt, „weil ich annehme, hier genügend bekannt zu sein.“ „Gewiß habe ich Ihr Bild oft gesehen“, antwortete der Richter. „Aber Sie müssen doch selbst zugeben, daß eine solche Kenntnis für juristische Zwecke nicht genügt.“ Der greise Gelehrte klagte nun, daß er so viel Zeit verliere, wenn er erst wegen der gewünschten Papiere nach Hause fahren müsse — damals gab es ja noch keine Autobusse und elektrische Bahnen! Ob es denn kein anderes Mittel gebe, um seine Identität zu beweisen. Der Richter überlegte. „Halt, ich hab's!“ rief er dann aus. „Können Sie mir den Unterschied zwischen res mancipis und res nec mancipis (Ihre Begriffe aus dem „Corpus juris“) auseinandersetzen?“ Mommens, nun ganz in seinem Element, begann sofort einen geistvollen Vortrag über das Thema. Als er geendet, sagte der Richter mßbilligend: „Na, das ist diese falsche Mommensche Auffassung. Preislos, Sie sind Mommens!“

Dem Schriftleiter der Wämbinger Zeitung Dr. Leo Hans Wally würde bei der ersten Zuteilung des Adalbert-Stifter-Preises vom Verlag „Gold und Reich“ in Prag ein Preis für seine Erzählung „Die Meister von Prag“ zugesprochen.

Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Gesundheit ist Schönheit. Wenn wir durch richtige Zahnpflege die Zähne gesund erhalten, haben wir auch schöne Zähne.

Gulbransson (Togernsee) gefällt durch den Zarlasmus seiner Zeichnungen. Auch der Einsatz im Luftkrieg ist durch Peter Adwiorzky (Berlin) festgehalten. Und schließlich sind eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten eingestreut, wie etwa Hans Joes von Inge Hansmann-Drechsler (Berlin) oder Votischafier Logo von Irmi Arminghaus (Berlin).

Die Reichhaltigkeit dieser Ausstellung, die aus Veranlassungen in Viefeld und Berlin vereint wurde, wird sicher dem größten Interesse begegnen, und es ist auch ganz selbstverständlich, daß die Presse der Heimat ihren An- meraden an der Front Achtung und Wertschätzung erweist, was allerdings die Begründungswörter bei der Eröffnung nicht voraussetzen schienen, und man möchte meinen, daß diese verdienstvolle Veranstaltung des Heidelberger Kunstvereins, die ja dem deutschen Soldaten an der Front ist, auch die Ansprache eines Stellvertreters für den plötzlich verbin- derten Oberbürgermeister gerechtfertigt hätte. Der Besuch am Sonntag schon bewies allerdings, daß eine solche Ausstellung gar keiner besonderen Empfehlung bedarf. Dr. Kurt Dammann.

Laune und die Redereien der Frau hatten andere qualende Gedanken in ihm erweckt. ... einen Plag, einen guten Plag, Koll! wiederholte die Frau und legte die Arme über den Tisch. ... da hat man den einzigen und vor Sorgen kann man nicht schlafen... Er soll was lernen, aber etwas Rechtes. Mutter Kuhl sah nach ihrem Jungen, der mit munteren Augen am Tisch neben Koll saß. „Ghauffeur!... ich will Ghauffeur werden!“ sagte der Junge gegen die Mutter. Sie schüttelte entsetzt den Kopf. „Aee, nee! Ghauffeur! Aee, da wird nichts draus, das Schlag dir aus dem Kopf... Ghauffeur, da hast du erst recht dein Totenbein an... na, ich seh' es schon... in je einem Teufelswagen... Keine ruhige Stunde hätte ich mehr...“ Koll schredte aus seinem Nachsinnen. Ja, das Auto, das war eine feine Sache. So leicht und weich fuhr es dahin, man konnte leichter atmen darin als in dem Klammernhauch der Brennöfen. Sein Gesicht verdäherete sich etwas. „Und drüben? Im Grab!“ sagte er laut, ohne Rücksicht, und wählte den Ausdruck, den die Frau für das Hüttenwerk brauchte. Er sah sie beinahe heraufschreien an. ... wer da drin ist, kommt nicht wieder raus... nein, da kommt seiner raus... Seine Hand fuhr über den Tisch und sein Gesicht erhellte sich etwas. ... ich wollte Weibkinder lernen... Mater... nicht... mit bunten Farben schaffen... Blumen an die Häuser malen... so, wie sie im Gras stehen... Er wurde ganz redselig. ... schöne Bilder kann man da machen... Mater! ein schöner Beruf! Ach hab' auch angefangen... dann kam der Krieg. Wie es vorbei war, gab's keine Farben... ich war älter geworden, war Soldat gewesen... meine Zähne wollten Brot haben... da bin ich Kernmacher geworden... nicht! Hab's eigentlich nicht bereut... nur manchmal, da packt's einen, da will man weggehen... da duckt's einem zum Galle raus... aber was willst's... Weibkinder kann ich nicht mehr werden... und Arbeit muß man doch haben... nicht! Es ist nicht schlecht drüben... nur das Eisen, da muß man sich hüten...!“

Die Frau machte ein sorgenschweres Gesicht, sie dachte plötzlich an ihren Mann, der auf dem Hüttenwerk geblieben war. Sollte sie den Jungen auch dorthin geben? Eine Pause trat ein. Der Junge sah die beiden an, er begriff, hier wurde über sein Schicksal beraten. „Kein! Ghauffeur! das will ich nicht!“ meinte die Frau. „Keine Nacht könnte ich da die Augen zumachen!“ Koll lächelte. „Wenn man's so sieht...! Der Junge wird groß... immer können Sie nicht bei ihm sein. Er mag rüberkommen... da hat er sein Leben lang Brot zu backen...“ „Kein!“ wiederholte sie ab. „Keinen Mann hat's da erwischt... ach Gott, wenn dem Jungen was passieren sollte!“ Sie jammerte plötzlich, als sei der Junge schon tot. Koll schwieb, seine Gedanken schweiften ab; eigene Sorgen beschäftigten ihn. Die Frau jammerte weiter, völlige Ratlosigkeit stand in ihren Augen. Koll erhob sich, er hörte kaum die Worte, die an ihn gerichtet wurden. Er hatte plötzlich einen Entschluß gefaßt, der ihn aus dem Hause trieb. An der Tür wandte er sich um. „Ich werde einmal mit Weninger sprechen!“ Er verließ das Haus. Als Koll durch das Dorf ging, fühlte er ein Unbehagen in sich, dem er sich nicht erwehren konnte. Die tolle Rederei in der Badenburger machte ihm zu schaffen, und er fürchtete, die Achtung Giselas zu verlieren, wenn sie von der bitteren Vorwürde und schalt sich im lauten Selbstgespräch einen wüsten Menschen, der ein solches Mädchen gar nicht verdiene. Es geschähe ihm ganz recht, sagte er sich zur Veruhigung; der Willenroth verhehe es jedenfalls besser. Er machte schnelle, weite Schritte und hielt den Kopf vornübergebeugt. Es dämmerte. Aus den Wiesen fieg der Nebel auf. Etwa hundert Meter vom Dorf entfernt stand das Haus des Metel Peter. Das war ein Verwandter Weningers. Koll verlangsamte seine Schritte in der Hoffnung, Gisela zu sehen. Er wußte, daß sie öfter zu ihrem Onkel ging. Seine Augen hingten an dem Haus, während er sich näherte. (Roman-Fortsetzung folgt.)

Die... der we... Der Hande... Unterneh... Tack... Tick-Tack... Dr. Buer... Reinleclit

Gemüse aus deutschen Gärten

Die größte Anbaufläche entfällt auf Weißkohl, Spargel, Gurken ... Die Gemüsebebauung nimmt mehr als zwei Drittel der gesamten Gartenbaufläche ein.

Zuckerberge für England unerreichbar

Frachtraumot unterbindet den Transport / Täuschungsmanöver ... Auch in diesen Tagen hat die Unmöglichkeit britischer Abnahmeverpflichtungen und die wachsende Verdrängung der englischen Zuckel durch die katastrophale Ausdehnung annehmender Frachtraumot wieder einmal eine einbruchsartige Befähigung gefunden.

Großkundgebung der westmännischen Wirtschaft

Die öffentliche Kundgebung, bei der Reichshandwerker ... Die Kundgebung wird am 25. Juli im großen Saal der Wartburg um 16.30 Uhr stattfinden.

Drakonische Maßnahmen gegen faule britische Industrieunternehmen

Die Associated Press aus London meldet, räumte sich die britische Regierung das Recht ein, Fabriken zu übernehmen, deren Produktion nicht zufriedenstellend sei.

Deutsche Straßenbaumaschinen für Rumänien

Bukarest. Die Generaldirektion für das Straßenwesen wurde ... Die Maschinen sind für die Modernisierung der Straßen in Rumänien bestimmt.

TS Gandhofen und TS 1846 Meister in den Sommerpielen

Ermittlung des Bezirksmeisters im Faust- und Korbball ... Die Ermittlung des Bezirksmeisters im Faust- und Korbball wurde am Sonntag im Stadion in Gandhofen durchgeführt.

Keiner Wirtschaftsspiegel

Unternehmen ... In der ersten Hälfte des Jahres 1940 ergab sich ein Rückgang von 790.101 (849.000) RM.

Fußball-Rundschau

Die Fußball-Rundschau war an diesem Sonntag nicht allzu groß. Im Tischtenniswettkampfbereich gab es noch einige sehr interessante Begegnungen.

Advertisement for Dr. Buer's medicine, featuring a clock and a woman's face. Text: 'Tick-Tack... Tick-Tack... Die Buer'sche Reinelektin'.

Advertisement for 'hühneraugen' (corns) treatment. Text: 'Hornhaut, Warzen, beseligigt unfehlbar sicherweg. Nur echt in der Tube u. mit Garantiechein. Tube 60 Pfg. Sicherweg'.

Advertisement for 'Medizinal-Verband' (medical bandage). Text: 'Medizinal-Verband. Gepr. 1004 Mannheim, T 2, 16. versichert Familien u. Einzelpersonen'.

Advertisement for 'Damenbart' (ladies' shaving). Text: 'Damenbart sowie alle hässlichen Haare entfernt durch Ultra-Kurzwellen'.

Advertisement for 'Bei Erkältungen, Husten, Bronchitis' (for colds, cough, bronchitis). Text: 'Bei Erkältungen, Husten, Bronchitis. Einmal ein Glaschen, und Sie sind wieder gesund'.

Advertisement for 'Hausverwaltungen' (household management). Text: 'Hausverwaltungen übernimmt gewissenhaft. Herm. F. Orck, Immobilienbüro, D 1, 13'.

Advertisement for 'Stelleng suche' (job search). Text: 'Stelleng suche. Bürobedarfsbranche: Ich suche eine neue Stellung'.

Heute
in unseren
Theatern

ALHAMBRA P 7, 23
Ein filmkünstlerisches Ereignis!
Gustaf Gründgens
Friedemann Bach
Lena Maranbach - Joh. Riemann
Camilla Horn - Eugen Klöpfer
Der große
Wochenschau-Bericht
Jugendl. über 14 J. zugelassen
Beginn: 3.00 5.20 7.45 Uhr

SCHAUBURG K 1, 5
Ein übermütiges Lustspiel
**Familien-
anschluß**
Ludwig Schmitz - Karin
Hardt - H. Speelmanns
Der große
Wochenschau-Bericht
Beginn: 3.00 5.25 7.50 Uhr

REGINA
LICHTSPIELE
MANNHEIM-NECKARAU
Wir verlängern bis einschließlich
Donnerstag
den Zarab-Leander-Film der Ufa
Der Weg ins Freie
Anschluß: Kampf um die Stalinlinie
Wir bitten um Einhaltung der An-
fangszeiten: 5.10 7.40 mit Hauptfilm
Weber & Bohley, Eisenwaren
Inhaber: Otto Bohley
Schwetzingen Straße 124
Fernsprecher Nr. 405 46

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13
Wir verlängern
bis Donnerstag
Ein Frauenschicksal
Die Geschichte einer Ehe!
Auf Wiedersehen, Franziska
Der große Erfolgfilm mit
Marianne Hoppe
Hans Söhnker
Fritz Odemar - Rudolf Fernau
Die deutsche Wochenschau
**Kampf um die
Stalin-Linie**
3.00 5.10 7.45, Hptf. 3.35 5.55 8.30
Jugend nicht zugelassen

FILMPALAST
Neckarau - Friedrichstr. 77
Bis Donnerstag verlängert
Heinz Rühmann
in
Hauptsache - glücklich!
mit **Horitha Feller**
Ida Wüst - H. Leibelt - Jans Tilden
Fritz Odemar - Max Gülsterff
Spielleitung: Theo Lingens
Die neueste Wochenschau
vor dem Hauptfilm
Wo. 5.15 7.30, So. 4.30 7.00 Uhr

ZENTRAL
Mannheim-Waldhof
Dienstag bis Donnerstag
Beginn: 6.30 und 8.30 Uhr
Heinz im Mond
mit **Heinz Rühmann**
Susi Lanner - Rudolf Platte
Fita Benkhoff - Oskar Sima
Jugendverbot!
Neueste Wochenschau!

CAPITOL
Wir verlängern
bis Donnerstag
Marianne Hoppe
Hans Söhnker
in dem beglückend. Terra-Film
**Auf Wiedersehen
Franziska!**
Dieser Film, lustig, keck und
heiter und doch zugleich
wahrhaft ernst und lebensrecht,
ergreift und beglückt!
Die neueste Wochenschau
Jugendl. nicht
zugelassen!
Waldhofstr. 2 - Tel. 52172

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute
Magda Schneider
Albert Lieven
Marie Sazarina
in dem prachtvollen Lustspiel
**Fräulein
Liselott!**
Zwei Stunden Tempo, Humor,
Frohsein und Laune!
Die neueste Wochenschau
Jugendl. nicht
zugelassen!
Hofstr. 41 - Tel. 52172

ETW
Unsere 1. Verkäuferin
Frau Schröder, hat schon vor ca. 25 Jahren
das erste Geschirr verkauft. Heute leitet sie
unsere Haushaltsabteilung mit Hunderten ver-
schiedener Artikel. - Ob Sie nun Bohnen
im Emailtopf oder im feuerfesten Geschirr
kochen, ob Sie Gurken in Glas oder Stein-
gut einmachen sollen, das erfahren Sie
alles von unserer 1. Verkäuferin. Vielen
Bekannt war sie beim Kauf der Aussteuer
behilflich, eine Tatsache, die die Betroffenen
nach vielen Jahren noch dankbar anerkennen
E. u. W. - Personal, so sagt der Kunde,
ist freundlich und nett zu jeder Stunde!
Engelen & Weigel
Das bekannte Fachgeschäft
MANNHEIM - ECKE - E 2, 13

**Verdunklungs-
Rollo**
Oeder, D 3, 3
Fernsprecher 247 01

**Detektiv-
MENG**
Mannheim, D 5, 15

**repa-
riert**
Knudsen
A 3, 7a Ruf 234 93

**Pelz-
Reparaturen**
Neuanfertigungen
Kaufberatung
Schürig M 6, 16

Chem. Reinigung
Haumüller
T 4 a, 9

DETEKTIV
UDWIG
rüber Argus
J 6, 6, Ruf 27305

Eugen
Kauf Lauffeld
Gut, Preisgünstig
Schöne
Wägen
Räder
Kleinfahrzeuge
Kleinstwagen
Kleinstbusse
Kleinsttraktoren



**Tip
auf Amalia**
**Liebe
Pferde
Eifersucht**
und köstliche Heiterkeit: Mit einem
geerbten Rennpferd fängt es an und
mit Verlobungen hört es auf... Da-
zwischen aber: Ein Wirbel verzwick-
ter komischer Geschichte - man freut
sich diebisch!
Ein Volkstück der Tobis mit
Oily Holzmann - Lotte Werkmeister
Jaspar von Oertzen - Oscar Sabo
Dazu die Deutsche Wochenschau
Kampf um die Stalin-Linie
Kulturfilm

Erstaufführung heute!
3.00 5.15 7.45 Uhr - Nicht für Jugendliche!
UFA-PALAST

Donnerstag letzter Tag
Die große Ausstellungs - Revue
**Und Du mein
Schatz fährst mit**
mit **Marika Röck - Hans
Söhnker - Alfred Abel**
Oscar Sina
Neueste Wochenschau u.
Kulturfilm

Tanzschule Stündebeck
N 7, 8 Fernruf 23006
Kurse für Fortgeschrittene beginnen
Privat- und Stepunterricht jederzeit

Versteigerung
In meinen Auktionsräumen P 7, 6
**Mittwoch, den 23. Juli 1941, und
Donnerstag, den 24. Juli 1941,**
ab 10 und 15 Uhr
**2 Schlafzimmer, Ahorn u. Nußb., Couch,
Lederstuhl, verstellbare Schlafesessel,
Schränke, Schreibtisch, Rauchtisch,
Chaiselongue, Stühle, Nähmaschine,
Pariser- u. deutsche Brücken, Oelgemälde
alte Schreibmaschine, Schrankkoffer,
divers. Rohrplattenkoffer, Garderobe,
Wäsche, elektr. Geräte, Staubsauger,
Beleuchtungskörper, Speise-, Kaffee- u.
Glaservice, Kristall, Jenaer Glas, Au-
steilsachen, div. Haushalts- u. Kü-
chengeschirre, divers**
in behind. Auftrag, gebraucht, meistbietend
Versteigerer Alfons Roy
Mannheim, P 7, 6 - Fernsprecher 258 10

Zu verkaufen
la Obfthörbe aus gelähmten Zie-
den (sogenannte DEL-
Ziegen) zu 6, 10 und 20 kg Inhalt
tugend und warzengesteigert
aus Vorrat ab deutsch-holl. Grenze
preiswert lieferbar, auch für son-
stige Zwecke geeignet, unbegrenzte
Halbbarkeit, Josef Wegner, Roth-
schieß, Frankfurt a. M., Seiden-
berg-Rail, 3, Fernsprecher Nr. 72641
Kaufgesuche
Gut erhaltener Pelzmantel
von Privat zu kaufen gesucht,
Angebot unter Nr. 92 697 812 an
den Verlag d. B. B. in Mannheim



Schloss MORITZBURG bei Dresden
In den Standard-„Deutschland-Alben“ mit den
schönen Einklebebildern spielen die „Abstecher“
in die Umgebung eines Ortes - jene kleinen
Nebenwege, die eine Fahrt so abwechslungsreich
gestalten - eine bedeutsame Rolle. Und stets
wird darauf hingewiesen, welche vorteilhafteste
Verbindung sich bewährt hat.

TROLL Ob Grobes oder Feines, Alu-
minium, Geschirr, Bestecke, Spülbecken
u. a., Troll putzt alles spielend leicht
und immer schonend. Troll, der kleine
„Putzheld“ unter den Standard-Er-
zeugnissen, pflegt und erhält das heute
so schwer ersetzbare Gut und Gerät.

**Standard
Erzeugnisse**
Standard-Bleisoda zum Einweichen - Spülweiß zum Bleichen
Wit zum Reinigen - Troll zum Scheuern
und im Frieden auch
Standard-Staut für die große Wäsche
Schalljo für Wolle und Seide
Mit Bildergutschein und Wertmarke

Stadtschänke
„Dürlacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6, an den Planken

**National-Theater
Mannheim**
Dienstag, den 22. Juli 1941
Vorstellung Nr. 349 - Vierte c Nr. 30
2. Sondermiets c Nr. 15
Beste Vorstellung der Spielzeit 1940/41
Zum letzten Male:
Junger Wein in alten Schläuchen
Vollständ. in drei Akten von
Dejno Stogurweit
Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22 Uhr

Klavier-Unterricht
Erna Meyer-Walden
geprüft und staatlich anerkannt
Wurderstraße 1

Wieder eingetroffen
Löschsand - Papierbeutel
doppelt gearbeitet, mit Aufdruck
szenenbildlich für
Brandbombenbekämpfung
Prols 10 Stück 45 Pfg.
Jede Menge sofort lieferbar
Emma Schäfer - M 7, 24
Fernsprecher 266 03
Buch-, Papier- und Schreibw.-Hdlg.

Ca. 100 Wiener Stühle
(Halbsessel), Nußbaumsitz,
alle neu, geeignet für Cafés,
Konditoreien, Wirtschaften,
Kinos, Schuhgeschäfte usw.,
werden auch einzeln abge-
geben, sowie
6 Garderobeständer
Eiche, hell oder dunkel.
Möbelhaus am Markt
FRIESS & STURM
MANNHEIM - F 2, 4b

Kinderrunden der MGD
RB-Frauenhilfe, Abt. Jugend-Ver-
trauensleiterinnen, Am 22. Juli,
15 Uhr, Besprechung in N 5, 1, Ren-
denheim-Str. Am 23. Juli, 20 Uhr,
Gemeinschaftsabend für alle Mitglie-
der sowie Jugendgruppe im Frauen-
schulsaal, 2. u. 3. einladen. -
Zeller und Roffelbüchel mitbringen,
Wafferturm, Am 22. und 23. Juli
können die beste Deutsche Dauert-
schiffvermittlung bei Frau, Beet-
hodenstraße 18, abgeholt werden. -
Gott-Wessel-Plan, Am 22. und 23.
Juli können die beste Deutsche Dauert-
schiffvermittlung bei Frau, Beet-
hodenstraße 18, abgeholt werden.
RB, Sportamt, Neuer Kurs in
Friedl, Gonnathal und Zwickel für
Frauen und Mädchen. Am kommen-
den Dienstag beginnt in der Mäd-
chenberufsschule, Beberstraße, um 20
Uhr wieder ein neuer Sportkurs in
Friedl, Gonnathal und Zwickel für
Frauen und Mädchen, Anmeldungen
nimmt die Sportlehrerin vor Unter-
richtsbeginn entgegen.

Seit gestern:
Ukhelan
heute: jugendlich und schön
morgen: noch schöner!
Streudose 75 Pfennig
nur in Friseursalons
Verw.-Gen. d. Unkratt-Heilerde
s. G. m. b. H., Bad Dürkheim

Volkshel
Mannheim, R 7, 40 - Fernsprecher 206 05
Privatkrankenkasse. - Freie Wahl zwischen
Aerzten und Heilkundigen. Beitragsrück-
vergütung bei Nichterkrankung. (28 802 Y
Mäßige Monatsbeiträge 7
- Verlangen Sie Prospekt -

Sandhaus
7 Kilometer von Hammelburg
(Rheinfranken) nimmt noch Ven-
denkäufe auf. Tagespreis 4 M.
Herrn. Waldrieden, Unter-
thal, Ruf Hammelburg 310